

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 27. August.

I n l a n d.

Berlin den 27. August. Se. Majestät der Königl. haben dem Major von Didron, Chef der 2ten Garde-Invaliden-Compagnie, den Rothen Adler-Orden, dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Majestät haben den Land- und Stadtgerichte-Direktor Brockmann zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Münster Allerhöchstdigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichte-Direktor Wichura zu Ohlau zugleich zum Kreis-Justizrath des Ohlauer Kreises zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, von Brause, und Der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von der Gröben, sind von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

A u s l a n d.

Großbritannien.

Prorogation des Parlaments. Se. Majestät begaben sich am 16. August in großer Gala nach dem Oberhause, um das Parlament zu prorogiren. Der Königl. Zug bildete sich um halb 1 Uhr beim St. James-Palast, und setzte sich, so wie der König den Staats-Wagen bestiegen hatte, in folgender Ordnung in Bewegung: Ein sechsspänniger Wagen, in welchem sich die Herren Martin und Lewis, noch ein anderer Ceremonien-Meister und der Anführer der Leibwache befand; in einem zweiten sechsspännigen Wagen saßen die Ehren-Pagen; in

dem dritten sechsspännigen der Rechnungsführer des Königl. Hauses und der Hof-Marschall; dann folgte ein Wagen mit Lord Hill und dem Maitre de la Garderobe; dann zu Fuß die Marschälle je zwei und zwei; hierauf zwölf von des Königs Dienerschaft in ihren Staats-Livreen; eine Abtheilung der Leibwache in ihren Krönungs-Uniformen; dann der Staats-Wagen von acht milchweißen Pferden gezogen. Se. Majestät trugen Admirals-Uniform, Stern und Band des Hosenband-Ordens, und Stern und Band des Bath-Ordens. Dem Könige gegenüber saß der Graf von Albemarle, als Ober-Stallmeister, und Viscount Albemarle, als dienstthuender Ober-Kammerherr. — Punkt 2 Uhr verkündigte eine Königl. Salve dem gedrängt vollen Hause die Ankunft Sr. Majestät. Der Lordkanzler, Graf Grey und die übrigen Staats-Beamten verließen das Haus sogleich, um den König zu empfangen. Zehn Minuten nach 2 Uhr bestiegen Se. Maj. den Thron. Rechts vom Könige standen der Lord-Kanzler, der Graf v. Shaftesbury und der Herzog v. Norfolk; links der Graf Grey, der Marquis Wellesley und der Marquis v. Cholmondeley. — Auf Befehl Sr. Maj. begab sich der Lord-Ober-Ceremonienmeister nach dem Unterhause, um dasselbe vor die Barre zu beschicken, und wenige Minuten darauf erschien der Sprecher mit einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses. — Der Sprecher redete Se. Majestät folgendermaßen an: „Wir, Ew. Maj. getreue Gemeinen des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, erscheinen jetzt am Schluß einer mühsamen und höchst wichtigen Session. — Ew. Maj. geruhten am Anfange der Session unserer aufmerksamen Sorgfalt die Anschläge des laufenden Jahres zu empfehlen, und mit aufrichtiger Freude,

Sire, haben wir uns in den Stand gesetzt gesehen, Ew. Maj. väterliche Wünsche durch eine bedeutende Verminderung des Betrages derselben zu erfüllen. Aber, Sire, es würde mir in diesem Augenblick nicht wohl ziemen, alle die verschiedenen Maßregeln, so wichtig und nothwendig sie auch an sich selbst waren, aufzuzählen, mit denen wir uns beschäftigt haben. — Diese Session, Sire, hat sich besonders durch Gegenstände ausgezeichnet, die in sich selbst die größten Schwierigkeiten darboten. Unter diesen Maßregeln erwähne ich nur der uns von Ew. Maj. anempfohlenen reiflichen Erwägung des gegenwärtigen Zustandes Irlands, besonders in Hinsicht der Zahlung der Zehnten in jenem Lande. — Sire, wir haben diesen traurigen und schwierigen Gegenstand reiflich in Ueberlegung genommen und eine Bill passiren lassen, welche, wie wir hoffen, der bestehenden Kirche den nöthigen Schutz für ihre gesetzlichen Ansprüche verleihen und die Basis fernerer Maßregeln zur Hinwegräumung aller Gründe zu Klagen bilden wird. — Aber, Sire, von allen Fragen, die unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, ist die wichtigste, wegen des Ernstes, mit dem sie verlangt wurde, und wegen der Schwierigkeiten, mit denen sie umgeben war, und wegen der Wirkungen, die aus ihr hervorgehen sollen — die große Maßregel wegen Reform des Unterhauses. Sire, es liegt nicht im Bereich menschlicher Einsicht, einen so ausgedehnten Plan zur Reife der Vollkommenheit zu bringen; wir haben aber mit ununterbrochenem Fleiß und mit den rechtlichsten Absichten daran gearbeitet, und wir hoffen, daß die Resultate seyn mögen: Sicherheit des Staates und Zufriedenheit des Landes!“ Der Sprecher überreichte darauf die Bill wegen des konsolidirten Fonds dem Herrn Courtenay, und erhielt dieselbe sogleich die K. Genehmigung. Nachdem dieselbe noch verschiedenen anderen Bills ertheilt worden war, erhob sich der König und hielt nachstehende Rede vom Throne:

„My Lords und Herren!

„Der Stand der Staatsgeschäfte gestattet es Mir jetzt, Sie Ihrer fernern Anwesenheit im Parlamente zu entbinden, und Ich kann demnächst nicht Abschied von Ihnen nehmen, ohne Ihnen die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, mit der Ich Ihren Fleiß und Eifer bei der Erfüllung Ihrer Pflichten während einer Session von ungewöhnlicher Beschäftigung und Dauer wahrgenommen habe. Die Gegenstände, die Ihrer Erwägung vorgelegen haben, sind von der größten Wichtigkeit gewesen, und besonders die Gesetze, welche zur Reformirung der Volks-Repräsentation durchgegangen sind, haben, wie dies unvermeidlich war, den größten Theil Ihrer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Als Ich diesen Gegenstand Ihrer Erwägung empfahl, war es Mein Zweck, durch Entfernung der Ursachen einer gerechten Beschwerde das allgemeine Vertrauen in die Legislatur wieder herzustellen und den bester-

henden Institutionen des Staates eine größere Sicherheit zu verleihen. Es wird sich, wie Ich hoffe, zeigen, daß dieser Zweck erreicht worden sei. Ich habe immer noch die Fortdauer von Ruhestörungen in Irland zu bedauern, der Wachsamkeit und Energie ungeachtet, welche Meine Regierung daselbst bei den Maßregeln zur Unterdrückung derselben an den Tag gesetzt hat. Die Gesetze, welche in Gemäßheit Meiner beim Beginn der Session ausgesprochenen Empfehlung mit Bezug auf die Einsammlung der Zehnten durchgegangen, sind wohl geeignet, die Grundlage zu einem neuen System zu bilden, auf dessen Vollendung die Aufmerksamkeit des Parlamentes, sobald es sich wieder versammelt, demnächst gerichtet seyn wird. Diesem nothwendigen Werke wird Mein kräftigster Beistand durch strenge Vollziehung der Gesetze und durch Beförderung des Wohlstandes eines von der göttlichen Vorsehung mit so vielen natürlichen Vorzügen gesegneten Landes zu Theil werden. Als zu diesem Ziele führend muß Ich Meine Zufriedenheit mit den Maßregeln zu erkennen geben, welche getroffen worden sind, um bei Meinem Volke in jenem Königreiche die Wohlthaten des Unterrichts allgemein zu verbreiten. Ich empfangen fortwährend die freundschaftlichsten Versicherungen von allen auswärtigen Mächten; und obwohl Ich nicht im Stande bin, Ihnen die endliche Erledigung der so lange zwischen Holland und Belgien schwebenden Fragen anzukündigen, und obwohl der Streit in Portugal zwischen den Prinzen des Hauses Braganza leider noch fort dauert, so blicke Ich doch, vermöge der innigen Einigkeit, die zwischen Mir und Meinen Verbündeten besteht, vertrauensvoll auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens!“

„Herren vom Hause der Gemeinen!“

„Ich danke Ihnen für die Gelder, die Sie Mir bewilligt haben, und es gereicht Mir zu großer Zufriedenheit, wahrzunehmen, daß Sie der bedeutenden Verminderung der Einnahmen ungeachtet, welche durch die Aufhebung einiger Mein Volk schwer bedrückenden Steuern entstanden ist, doch im Stande waren, durch Anwendung einer wohlberathenen Sparsamkeit in allen Staatszweigen für den Dienst des Jahres zu sorgen, ohne die öffentlichen Lasten auf irgend eine Weise zu vermehren.“

„My Lords und Herren!“

„Ich empfehle Ihnen für die Dauer der Ferien die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, so wie auf die Behauptung der Autorität des Gesetzes in Ihren verschiedenen Grafschaften. Ich hege das Vertrauen, daß die Vorzüge, welche alle Meine Unterthanen unter unserer freien Verfassung genießen, nach Gebühr gewürdigt und geschätzt werden; daß, wo irgend eine gegründete Ursache zur Beschwerde vorhanden ist, die Abhülfe nur auf gesetzlichen Wegen gesucht werden wird; daß man sich jedem unregelmäßigen und

gesekwidrigen Verfahren mißbilligend widersehen, und daß die Stiftung innerer Ruhe und Ordnung beweisen werde, daß die von Mir sanktionirten Maßregeln nicht erfolglos in der Beförderung der Sicherheit des Staates, so wie der Zufriedenheit und der Wohlfahrt Meines Volkes gewesen sind."

Auf Befehl des Königs sagte dann der Lordkanzler: „Mylords und Gentlemen! Es ist Sr. Maj. Königlicher Wille, daß dieses Parlament bis zum Dienstag den 16. Oktober d. J. prorogirt, und dann hier wieder gehalten werde; dieses Parlament ist demgemäß bis zum Dienstag den 16. Oktober d. J. prorogirt.“ Se. Maj. verließen hierauf das Haus in derselben Weise, wie Sie eingetreten waren, und kehrten nach dem St. James-Palasse zurück.

London den 17. August. Se. Königl. Hoheit Prinz Albalert von Preußen langte am Mittwoch den 1. d. M. von Clyde auf dem Kaledonischen Kanal mit dem Dampfboot „Hochländer,“ welches eine große Anzahl anderer Reisenden am Bord hatte, zu Inverness in Schottland an. Der Prinz und seine Begleiter schienen mit großem Interesse die Sitten und Gebräuche der Schotten zu beobachten und nahmen alle Sebenswürdigkeiten in Augenschein. Am Sonnabend, den 4., begab sich Se. Königl. Hoheit über Morayshire nach Schloß Gordon, um dem Herzog und der Herzogin von Gordon daselbst einen Besuch abzustatten. Der Herzog kam ihm bis zum nördlichen Ufer des Spey entgegen und führte den Prinzen nach seinem herrlichen Landsitz, wo der erlauchte Gast und sein Gefolge mit großem Glanz empfangen und unterhalten wurden. Am folgenden Tage setzte der Prinz seine Reise weiter fort, „höchlichst erbauet,“ wie die Aberdeen Chronicle hinzufügt, „über die freundliche Urbanität und gastliche Aufmerksamkeit des Nordens.“ Am Abend desselben Tages langte der Prinz in Aberdeen an, von wo er am Montag Morgens seine Reise in südlicher Richtung fortsetzte.

Nachstehendes ist der Auszug aus dem von „Englischen Blättern“ mitgetheilten Bericht über den Empfang des Lord Durham von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

„Auf unserem Wege nach Kronstadt begegneten wir einem Russischen Geschwader, das vor der Insel Dago kreuzte; es bestand aus 8 Linien-Schiffen, 4 Fregatten, 1 Brigg und 3 Schooner; und bei unserer Ankunft in Kronstadt fanden wir 1 Dreidecker, 5 Zweidecker, 5 Fregatten und 3 Korvetten vor Anker; alle in wunderschöner Ordnung, und nur darauf wartend, von dem Kaiser besichtigt zu werden, um dann in See zu stechen. Bald nachdem wir Anker geworfen hatten, kamen der Russische Admiral in Begleitung mehrerer See-Offiziere und der Gouverneur des Forts am Bord, um dem Lord Durham ihre Achtung zu bezeigen. — Am nächsten Tage (17. Juli) kam der Kaiser von Peterhof, um seine Flotte zu inspizieren. Den Fluß

herunter kam er in einem Dampfschiff, welches er aber, als er sich den Schiffen näherte, verließ, wozu nächst er ein Boot bestieg. Bei seinem Besuch beobachtete er ein strenges Inkognito; es wurde weder salutirt, noch eine Befatzungs-Wache aufgestellt, noch fand sonst irgend eine Feierlichkeit statt. Der Kaiser steuerte sein Boot selbst und bestieg jedes Schiff der Flotte, welche er ganz genau und auf eine seine Kenntniß der Sache kund gebende Weise besichtigte. — Se. Majestät sandten darauf einen Offizier an Bord des „Zalavera,“ um Lord Durham zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, so wie nach dem Befinden der Damen Sich zu erkundigen, und ließen zugleich den Lord Durham einladen, sich „in Reise-Kleidern“ an Bord des Kaiserlichen Dampfschiffes zu begeben, damit, wie der Kaiser sagen ließ, Se. Maj. sogleich und ohne Umstände die Bekanntschaft Sr. Herrlichkeit machen könne. Lord Durham begab sich demgemäß an Bord und wurde auf das huldreichste empfangen. Während der Unterredung gab der Kaiser den Wunsch zu erkennen, den „Zalavera“ in Augenschein zu nehmen, und versprach, sehr bald einen Tag dazu festzusetzen. Er verließ darauf Kronstadt, und seine Abfahrt wurde eben so wenig durch irgend ein äußeres Zeichen verkündigt, als seine Ankunft. Bald darauf verließen der Botschafter, mit Lady Durham, den beiden Miß Lambton's und seinem Gefolge, den „Zalavera,“ und begaben sich mit dem Dampfschiffe „Komet,“ welches uns zu diesem Zwecke von England begleitet hatte, nach St. Petersburg. — Einige unserer Offiziere — so viel als entbehrt werden konnten, und Schreiber dieses unter ihnen — gingen auf einem Russischen Dampfschiffe eben dahin ab.“ — Der Kaiser hatte den 21. Juli zur Abstattung des versprochenen Besuches auf den „Zalavera“ anberaumt, und wir begaben uns daher natürlich in größter Eile an Bord, um Alles zu seinem Empfange vorzubereiten. — Das Wetter war an dem festgesetzten Tage merkwürdig schön, und schon sehr früh kam das Dampfschiff „Komet“ von St. Petersburg; am Bord desselben befanden sich: Lord Durham, Herr Ward, Herr Ponsonby, Herr Ellice, Dr. Eden und zwei Attache's bei der Gesandtschaft des Lord Heytesbury; Alle im großen diplomatischen Kostüm, mit Ausnahme des Botschafters selbst, der eine Militair-Uniform trug. — Bald nach 10 Uhr kam der Kaiser in einem Dampfschiffe vom Peterhof, wie bei seinem früheren Besuch; aber bei dieser Gelegenheit kam er im großen Staat, mit aufgesteckter Kaiserlicher Flagge. Als er sich näherte, bemannte die ganze Russische Flotte die Maas und salutirte. Als dies geschehen war, that der „Zalavera“ ein Gleiches. Der Kaiser bestieg darauf sein Boot, welches er wieder selbst steuerte, und kam, nachdem er zuvor einige seiner Schiffe besichtigt hatte, zu uns an Bord. Wir empfingen ihn mit allen den Feierlichkeiten, welche auf Britt-

sehen Schiffen beim Besuche eines Souverains üblich sind. In seiner Begleitung befanden sich: Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, der Prinz von Oldenburg, Fürst Menzickoff, Fürst Unioff und ein sehr zahlreicher und glänzender Generalsstab. Der Kaiser scheint das Englische sehr gut zu verstehen. Mit Fremden spricht er gewöhnlich Französisch oder Deutsch, da aber Capitain Brown keine dieser Sprachen versteht, so unterhielt sich der Kaiser in Englischer Sprache. Er wurde in dem ganzen Schiffe herumgeführt, untersuchte es mit der größten Aufmerksamkeit, und that Fragen, die eine Kenntniß der See-Angelegenheiten verrieth, welche uns wahrhaft überraschte; besonders erstaunten wir über seine Bekanntschaft mit dem Zustande der Britischen Flotte. Se. Majestät erkundigte sich namentlich nach Herrn Blake, Schiffsbaumeister in Portsmouth, und machten einige Bemerkungen über die von demselben vorgeschlagenen Verbesserungen beim Schiffbau. Eben so nannte der Kaiser den Namen des Schiffsbau-meisters von Devonport. Während der Kaiser sich in den unteren Schiffsräumen befand, schlug es 12 Uhr. Nun ist es in der ganzen Englischen Flotte Gebrauch, daß die Matrosen um 12 Uhr zu Mittag essen, und nur Fälle der äußersten Noth können es veranlassen, daß sie eine Minute auf ihr Mittagbrot warten; dieser Gebrauch wurde daher, trotz der Anwesenheit des Kaisers, beobachtet und als derselbe auf das Zwischendeck zurückkehrte, fand er das Schiffsvolk schmausend. Dies schien ihm sehr zu gefallen, er kostete die Suppe und das Fleisch und sagte: it is very good; now have you some rum or whiskey? (Es ist sehr gut; habt Ihr nun auch etwas Rum oder Whisky?) Der Capitain bemerkte, daß in der Kajüte einige Erfrischungen für Se. Majestät zubereitet wären. Hierauf erwiderte der Kaiser: No, no, I don't mean that, I mean that I would drink with the people. (Nein, nein, das meine ich nicht; ich möchte mit dem Schiffsvolk trinken.) Demgemäß wurde dem Kaiser ein Glas Grog präsentiert, welches er mit den Worten austrank: I drink to the health of King William IV. and all the people! (Ich trinke auf die Gesundheit des Königs Wilhelm IV. und der ganzen Mannschaft.) In einer Vorraths-Kammer waren einige Zimmermanns-Geräthschaften so arrangirt, daß sie die Worte: God bless the King, (Gott segne den König), bildeten. Dies bemerkte der Kaiser, und, die Worte lesend, sagte er: Ah! God bless the King! So I say, God bless him, he is a very good friend to me (Ah! Gott segne den König! Das sage ich auch. Gott segne ihn, er ist mein sehr guter Freund.) Es lag in der Weise, wie er dies sagte, etwas so freies, männliches und so herzliches, daß er unser Aller Herzen gewann. — Der Kaiser drückte seine höchste Zufriedenheit mit Allem, was er gesehen hatte, und mit dem ihm bereiteten Empfange aus;

und auch wir hatten allen Grund, uns über sein leichtes, gefälliges und herablassendes Wesen zu freuen. An alle Offiziere, die ihm vorgestellt wurden, richtete er einige Fragen, und den See-Kadetten, welche diese Ehre hatten, schüttelte er die Hand. Bevor der Kaiser das Schiff verließ, sagte er noch: „Capitain, ich bin Ihnen für Ihre Güte außerordentlich verpflichtet. Sie haben mir Alles so genau gezeigt; ich kann Ihnen dagegen nichts zeigen, als meine Garden. Sie müssen bis Mittwoch hier bleiben, und mit Ihren Offizieren nach dem Lager kommen; ich will Ihnen meine Garden zeigen.“ — Se. Majestät luden dann den Capitain Brown und den Commandeur Herringham ein, am folgenden Tage in Peterhof zu speisen, und dem Capitain nochmals zutraulich die Hand schüttelnd, verließ der Kaiser das Schiff. Unserer Mannschaft machte er ein Geschenk von 1000 Dukaten.“

F r a n z r e i c h.

Paris den 14. August. Der Graf Sebastiani ist gestern Abend nach den Bädern von Plombières (nicht nach Bourbonne) abgereist. Vorher waren noch sämtliche Minister bei dem Minister des Innern zu einem Conseil versammelt; Graf Montalivet bedient sich beim Gehen noch der Krücke.

Der National enthält ein aus Volgré datirtes Schreiben eines Deputirten, worin über die Bedrückungen Klage geführt wird, welche die Militair-Wehrde sich gegen die Bewohner der Vendée erlaube.

Die France Nouvelle berichtet aus Bourbon-Vendée vom 10. d. M., daß die Presser bei den Landeuten in Bezug auf Wohnung und Verköstigung nirgends Widerstand finden, daß ihnen aber kein Wirth die von dem General angeordnete Geldvergütung zahlt. Die Gerichtsdienner weigern sich, die Mobilien in Beschlag zu nehmen und zu verkaufen. In der Nacht vom 8. auf den 9. plünderten fünf mit Flinten bewaffnete Chouans die Wohnung eines Landmanns der dortigen Gegend.

Der Constitutionnel und der National beklagen sich darüber, daß in mehreren Departements die Behörden so wenig Eifer bei der Feier der Julitage bezeigt hätten; zugleich theilen sie eine Protestation des Stadtraths von Verneuil (Eure-Departement) mit, worin dieser sich beschwert, daß die Behörde, mit Ausnahme der Erleuchtung der Facade des Stadthauses und der Abfeuerung einiger Böller, gar nichts zur Feier dieses Festes gethan und große Kälte gezeigt habe, während ihr doch von der Gemeinde ein Fonds für diesen Zweck bewilligt gewesen sei.

Die France Nouvelle meldet: „Einer telegraphischen Depesche aus Lyon vom 13. d. zufolge, haben die dortigen Unruhen gänzlich aufgehört; es hat keine neue Zusammenrottung stattgefunden und Alles scheint beendigt zu seyn.“

Das Aviso de la Méditerranée meldet aus Marcin vom 6. Juli: „Am 24. v. M. fand in einem

hiesigen Kaffeehause ein blutiger Streit zwischen Franzosen und Griechischen Soldaten statt; einer der Letzteren trat nämlich in ein Kaffeehaus und schloß ein Pistol auf einen Franzosen ab, den er verwundete; sogleich versammelten sich auf der einen Seite die Griechen, die Franzosen auf der anderen und es kam zu einem Handgemenge, worin 7 Griechen getödtet und mehrere andere, so wie 4 Französische Soldaten verwundet wurden. Es ist Befehl gegeben worden, daß jeder Griechische Soldat, wenn er nach Nauplia kommt, seine Waffen bei dem ersten Posten ablegen soll. Außerhalb der Stadt herrscht nirgends Sicherheit und man kann sich an keinen Ort ohne Bedeckung begeben. Heute Abend geht von hier ein Schiff mit einem Musikcor, Feuerwerkern und Materialien zur Feier der Julitage nach Nauplia ab. Am 25. wurde sowohl hier als in Modon ein leichtes Erdbeben verspürt."

Paris den 15. August. Die Gazette de France will wissen, in Compiègne sei beschlossen worden, die Kammern auf den 1. Oktober zusammenzuberaufen und die Ministerial-Veränderung noch vor dem 1. September vorzunehmen.

Das Unwohlseyn des Fürsten Talleyrand hat dergestalt zugenommen, daß er das Bett hüten muß.

„In unserem Ministerium“ heißt es in der Hamb. Börsenballe, „sieht es seit einigen Tagen kriegerisch aus. Marshall Soult hat Befehl ertheilt, 30,000 Pferde aufzulaufen.“

Unsere Nachrichten aus Afrika sind sehr günstig. Die Beduinen greifen nicht mehr an, allein sie versuchen jetzt eine andere Art von Kriegsführung: sie bringen keine Lebensmittel, und glauben uns dadurch großen Schaden zuzufügen; noch mehr, sie greifen selbst die anderen friedlichen Karawanen an, welche den Markt besuchen wollen. Vor der Hand ist es ihnen gelungen, Theuerung zu verursachen.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel den 15. August. Der König und die Königin der Belgier sind vorgestern Abend um 8 Uhr in Cambrai eingetroffen, wo der glänzendste Empfang ihrer wartete.

Der hiesige Moniteur erklärt, daß Herr van de Weyer weder nach Paris noch nach London gereist sey, sondern mit dem Könige nach Brüssel zurückkehren werde.

In Memor al Belge liest man: „Wir haben zu verschiedenen Malen gesagt, daß weder ein 69. noch ein 70. Protokoll existire; Privat-Mittheilungen aus London setzen uns in den Stand, die erste Behauptung zu bestätigen. Aber es scheint gewiß, wie wir auch schon vermutheten, daß die Konferenz eine neue Ausgabe des Traktates vom 15. Nov. entworfen und auf eine dienstwillige Weise mitgetheilt hat, um das Terrain zu sondiren.“

I t a l i e n.

Ankona den 8. August. (Allg. Zeit.) Nach der vom General Cubières angeordneten Verhaftung

einiger Individuen, welche am Abende des 1. Augusts die Beleuchtung der Stadt, besonders der Kaffeehäuser, zu hindern versucht hatten, ist hier Alles ruhig geblieben. Man vermuthet, daß jene Verhafteten bei dem ersten Besuche, welchen der Delegat den Gefängnissen macht, in Freiheit gesetzt werden dürften. Auch auf der Messe von Sinigaglia herrscht vollkommene Ruhe; man zeigt dort die größte Schonung für die politischen Meinungen, so daß die kompromittirtesten hiesigen Liberalen ungestört hin und her reisen. Die Französische Flottille ging heute von hier nach Sinigaglia unter Segel, wo sie einige Tage vor Anker bleiben wird. — Man versichert neuerdings, aber wohl ziemlich unwahrscheinlich, der heilige Vater habe die Entfernung der hiesigen Französischen Besatzung gefordert.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M. den 15. August. Die „Speyerer Zeitung“ meldet nun ebenfalls, daß mehrere Regimenter aus Rheinbayern den Rückmarsch nach Altbayern angetreten haben. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß sich diese Regimenter überall auf das musterhafteste benommen hätten.

Oeffentliche Blätter versichern, daß die Nachricht von der Ernennung des Prinzen Otto zum Könige von Griechenland in Baiern gleichgültig aufgenommen worden sei und wenig besprochen werde. Das Interesse für die Griechen sei verschwunden.

Frankfurt a. M. den 18. August. Das Journal de Francfort enthält folgenden Artikel: „Es muß den Französischen und Englischen Blättern, besonders letzteren, die nicht genau reden können über die neuesten Bundesstage-Beschlüsse und sich Deutschland als ein unterdrücktes oder der Unterdrückung nahe Land denken, eigen zu Muthe seyn, wenn sie aus unseren Blättern ersehen, daß das Ober-Appellationsgericht der freien Städte in einer Streitfrage zwischen den Regierungen von Bayern, Baden, Hessen und Nassau entscheidet, und damit zugleich die Rechte der bei diesem Streite interessirten Privatleute sicherstellt; wenn sie sehen, daß die Bundes-Versammlung diesen Urtheilspruch nach den bundesverfassungsmäßigen Normen publizirt und somit ohne Weiteres derselbe befolgt wird. Es dürfte ihnen denn doch nachgerade klar werden, daß es sich mit dem Deutschen Zustande anders verhält, als man auswärts glaubt, und der Zweck des Bundes kein anderer ist, als ein dauernder Rechtszustand. Man wird einwerfen, diese gerichtlichen Entscheidungen könnten nicht für alle Streitigkeiten eintreten, und es ist wahr, sie finden nur bei Streitigkeiten der Regierungen unter sich statt, weil diesen jede Selbsthülfe verboten ist. Hiervon ist aber gerade ein Haupt-Argument dieser Blätter widerlegt, nämlich daß, daß es nicht möglich ist, daß ein Staat die Selbstständigkeit des anderen gefährde. Aber die Völker werden unterdrückt, sagen sie, wenn sie sich in diesem ersten und für sie dem Haupt-Argumente

widerlegt bekennen müssen. Diese Blätter denken sich immer die inneren Verhältnisse Deutschlands als allein durch die Politik bestimmt, während sie den maßgebenden Rechtsnormen unterliegen und für sie eine Frage gelöst ist, an der alle anderen constitutionellen Staaten sich bisher vergebens versucht haben, nämlich: was muß geschehen, wenn Regierung und Stände sich nicht einigen können und doch keines dem anderen unterliegen und beide im Gleichgewicht bleiben sollen? Was geschieht, wenn die Rechte Einzelnr von der Regierung und den Ständen nicht beachtet werden? Für diese Fragen verstummten alle modernen Constitutionen, denn das leere Gerede von der öffentlichen Meinung, als letztem Richter, wird wohl Niemand im Ernste meinen. Nur die Deutsche Verfassung löst diese Fragen und wird sie in ihrer Ausbildung noch gründlicher lösen, da gerade in den vielbesprochenen Bundestags-Verschlüssen ein nothwendiges Element hierzu liegt. Die Fragen liegen so nahe: welche Petitionen der Stände hat die Regierung zu beachten und welche nicht? welche Steuern sind zu den Bundes-, welche zu den Landeszwecken nothwendig? daß es gar nicht zu vermeiden seyn wird, hieran den Verfassungszustand des Bundes, wie der einzelnen Länder Deutschlands, auf deutsche, gründliche Weise auszubilden und festzustellen. — In diesem Rechtszustande, der mit der Politik nichts gemein haben kann, liegt das Glück von Deutschland und der Friede für die ganze Welt. Er ist von dem Deutschen Charakter nicht zu trennen.“

Portugal.

Die „Lissaboner Hof-Zeitung“ giebt einen Tages-Befehl vom 30. Juli, worin Dom Miguel der 4. vom General Santa Martha befehligten Division für die von ihr bewiesene Tapferkeit und Ergebenheit sein Wohlwollen bezeugt und den General selbst, wegen der von ihm bewährten Geschicklichkeit, belobt. Durch eine Verordnung von demselben Datum werden mehrere vom General Santa Martha empfohlene Offiziere zu höheren Graden befördert.

In den Blättern der „Lissaboner Hof-Zeitung“ vom 29. Juli bis zum 4. August befinden sich auch eine Depesche von dem General-Major Alvaro Kavier de Fonseca Confinho e Povoa, welcher die zweite Armee-Division befehligt, datirt aus dem Hauptquartier St. Joao da Madeira vom 27. Juli, worin über ein unbedeutendes Scharmügel, in welchem Niemand getödtet oder verwundet wurde, Bericht erstattet wird, dann mehrere Schreiben aus verschiedenen Städten des Königreichs, unter Anderem aus Oliveira de Azemeis vom 29., aus Penafiel vom 25. und 27., aus Lamego vom 29., aus Coimbra vom 30. und aus St. Joao da Madeira vom 29. Juli. In dem letzteren heißt es: „Diesen Morgen sehr früh marschirte ein Theil der zweiten Division nebst Artillerie nach Grijó, und die Rebellen zogen sich nach Porto zurück. Unseren

letzten Nachrichten aus dieser Stadt zufolge, wanderten noch immer viele Personen von dort aus, und die Rebellen waren in Verzweiflung darüber, daß sie nicht mehr Terrain hatten, und daß die Nation ihnen einen so hochherzigen Widerstand leistet. Die Desertion dauert noch immer fort, und täglich stellen sich mehrere von ihren Soldaten bei unseren Vorposten ein. Zu Carvoeiro befinden sich gegen 5000 Guerilla-Soldaten aus Lascas, Vizeu und Serra de Estrella, die alle von der lebhaftesten Begeisterung für die heilige Sache der Nation glücken.“ — In allen jenen Briefen ist von der Zukunft zahlreicher Deferteurs die Rede.

Der Morning-Herald meldet aus Porto vom 4. August: „Stadt und Umgegend sind vollkommen ruhig und werden, allem Anschein nach, auch ruhig bleiben. Dom Pedro verstärkt seine Armee und Marine und hat bereits die Stadt nach innen zu, wo sie am meisten bloßgestellt ist, besetzt. Die Straßen sind durchschnitten und verbarrikadirt, so daß sie jeder Macht der Miguelisten Stand halten können. Hin und wieder kommen auch Deferteure an, aber nicht sehr zahlreich; kein Regiment hat sich zu Dom Pedro's Gunsten empört, und keine Person von Ansehen ist zu ihm übergegangen. Deswegen scheint seine Sache des Erfolges gewiß zu seyn. Seine Rekruten belaufen sich, mit Einschluß der Freiwilligen und der Linien-Truppen, auf mehr als 7000 Mann und sind alle gut eingeübt. Dom Pedro hat seine Marine durch einige sehr schöne Briggs verstärkt. Seine Herablassung gewinnt ihm die Herzen seiner Soldaten. Die Englischen Schiffe „Stag“ und „Childers“ und das Dampfboot „die Stadt Edinburgh“ liegen auf der Höhe unseres Hafens.“

Mexiko.

Die „Zeitung von Philadelphia“ meldet, daß Santana's Secretair, J. Costello, in Philadelphia angekommen ist, mit dem Anerbieten von Seiten jenes Chefs an den General Pedrazza, ihn nach Mexiko zu begleiten und auf den Präsidentenstuhl wieder einzusetzen. Dieselbe Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Mexiko vom 5. Juni: „Noch ist Alles hier im Stocken, und die frühere Thätigkeit wird nicht eher wieder eintreten, als bis unsere inneren Zwistigkeiten erledigt sind. Der Krieg wüthet noch immer, und die Regierung verliert immer mehr an Boden. Briefe aus Vera-Cruz bis zum 11. berichten, daß Santana die Regierungstruppen auf ihrem Rückzuge in der Nähe von Tlalapa eingeholt habe und im Begriff gewesen sei, dieselben anzugreifen. General Montezuma hatte die unter dem Kommando des General Teran befindlichen Regierungstruppen zum Rückzug von Tampico genöthigt.“ Ferner giebt die genannte Zeitung ein Schreiben aus Tampico vom 11. Juni folgenden Inhalts: „Alle Spanier, möchten sie nun in dem Verbannungs-Gesetz eingeschlossen seyn oder

nicht, sind von Montezuma aus unserer Stadt vertrieben worden. Einige haben sich nach Neu-Drleans gewendet; dasselbe thaten mehrere angesehene Mexikaner, unter Anderen der Marine-Zoll-Einnehmer dieser Stadt, Senor Miconi. In unserem Ort herrscht eine völlige Verwirrung; alle Geschäfte liegen danieder, und die Aufrührer haben so wenig Geldmittel, daß ihre Truppen schon länger als eine Woche keinen Sold mehr erhalten. Das Hauptquartier des General Teran befindet sich zu Hacienda del Cos, 25 Leguas von hier, seine Avantgarde steht uns um 10 Leguas näher."

Vermischte Nachrichten.

Die Epz. Ztg. enthält folgende Privatmittheilung aus St. Petersburg vom 12. v. M.: „Die Erziehung hat gelehrt, daß diejenigen Leibeigenen, welche auf Kosten ihrer Herren eine sorgfältige Erziehung erhielten und nachher in Aemter eintraten, welche nur Männer von Bildung verwalten können, sich besonders unglücklich fühlten, und oftmals wünschten, keine bessere Erziehung erhalten zu haben. Auf die Zusage des Kaisers wird nun täglich ein Ukas erwartet, welcher das Schicksal der zu einer höhern als der gemeinen Arbeiterklasse herangebildeten Leibeigenen dahin bestimmt, daß sie nach sechsjährigem Dienste von ihren Herren freigegeben werden müssen. Viele begüterte Große hatten bisher schon ein ähnliches Verfahren freiwillig eingeführt, und in den meisten Fällen blieben dann ihre vorher gezwungenen Diener auch gern als Freie bei ihnen."

Die Statue des hochseligen Königs von Baiern ist im Gusse durch das Zerspringen des obern Theiles der Form verunglückt. Der Schaden wird kaum vor 6 Monaten reparirt werden können.

Börne hat sich vor Kurzem auf dem Gute des Grafen Venzel-Sternau bei Zürich aufgehalten. Kottek soll in Emmishofen (Kr. Thurgau) angekommen seyn. Auch Murhard war vor Kurzem in Zürich. — Die Allg. Schweizerzeitung, welche diese Notizen liefert, begleitet dieselben mit heftigen Bemerkungen gegen die genannten Männer, und setzt hinzu: „Die Schweiz wäre für den Augenblick ein sehr geeigneter Punkt, von welchem aus die radikalen Machinationen in Süddeutschland für eine Zeitlang im Gang erhalten werden könnten. Es sind auch Gerüchte über den eigentlichen, aus den Hauptern der herrschenden Faktion klar bewußten Zweck der angeordneten allgemeinen Bewaffnung in Umlauf, die wir der Ruhe und Wohlfahrt unsers Vaterlandes zulieb nicht glauben mögen."

London. In der letzten diesjährigen Sitzung des Königl. Instituts (Royal Institution) von London zeigte Herr Faraday eine neue Büchse vor, welche die Erfindung eines Deutschen, des Mechanikers

Herrn Moser (aus Lippeheine in der Neumark) ist, der darauf in Gemeinschaft mit Herrn Milkison ein Patent erhalten hat. Diese Büchse unterscheidet sich von gewöhnlichen Percussionsgewehren dadurch, daß die Vorrichtung zum Entzünden des Pulvers innerhalb des Büchsenlaufes sich befindet; sie ist nämlich in der Patrone selbst auf eine sehr sinnreiche Weise angebracht, so daß sie mit der Ladung zugleich in die Büchse hineinkommt. Eine Versagung des Schusses ist nicht leicht möglich, und da die ganze Patrone mit einem Male, und zwar im Centrum, entzündet wird, so ist auch die Wirkung derselben um so sicherer.

Seit 12 Tagen schon, schreibt man vom 24. Juli aus Gresse (in Frankreich), brennen die Wälder auf verschiedenen Bergen in unserer Nähe. Der Boden ist so eingebrannt, daß er einzustoben droht. Man sieht keine Flammen, allein der Rauch steigt in Wolken auf und man hört einen beständigen unterirdischen Lärm wie von Steingerölle. Ein Baum nach dem andern wankt und stürzt, die Wurzeln versengen, der Stamm bleibt unberührt liegen. Noch kennt man die Ursache dieser Natur-Erscheinung nicht, obgleich eine ähnliche im Jahre 1790 vorkam. Nur der Regen hält den schnelleren Fortschritt des Feuers einigermaßen auf. Der Verlust ist sehr bedeutend.

Vor einiger Zeit haben mehrere Deutsche Blätter der Zurückweisung einer Anzahl Deutscher Familien von Algier erwähnt, wo man ihnen nicht erlaubt habe, ans Land zu steigen, und in dieser Zurückweisung eine Handlung der Unmenschlichkeit finden wollen. Wie wenig dieses der Fall, wie nothwendig und vernünftig jene war, mag aus dem Hergange selbst von jedem Unbefangenen beurtheilt werden. Die Brigg Theodor war am 27. Mai von Havre mit 127 Auswanderern nach Algier abgegangen, welche eigentlich nach Amerika hatten überschiffen wollen, aber dorthin keine Schiffe finden konnten, und bereits fast ihr ganzes Vermögen verzehrt hatten. Am 6. Juli kam die Brigg in dem Hafen von Algier an. Aus den Schiffspapieren ging hervor, daß, wie allgemein bekannt, zur Zeit der Abfahrt von Havre Cholerafälle sich gezeigt hätten. Dieses wurde für die Regierung von Algier die Veranlassung, das Schiff nach Marseille oder Toulon zurückzuweisen, um dort seine Quarantäne abzuhalten. Allein auch ohne diese Krankheits-Ursache würden diese Auswanderer nicht in Algier aufgenommen worden seyn, weil eine Verfügung des Kriegsministers besteht, daß dort Niemand zugelassen werden darf, der nicht entweder so viel Vermögen mitbringt, daß er dort unabhängig leben oder ein Eigenthum erwerben kann; oder nicht einen Pacht-Alt von einem Gutsbesitzer aufweisen kann, welche ihre Agenten in Deutschland und Frankreich haben, um Kolonisten aufzunehmen. — Es würde sehr gut seyn, wenn diese Verfügung allgemein bekannt gemacht würde,

um zu verhindern, daß nicht die Unkenntniß derselben manche Familien in Noth und Elend bringe; statt daß sie in Algier, welches in jeder Hinsicht Vorträge vor Amerika hat, wenn sie mit gehöriger Vorsicht zu Werke gehen, auf eine leichte Art sich ein sorgenfreies glückliches Loos bereiten könnten.

Grabchrift eines Esels. (Nach Swift.) Hier ruhet Sir Jason! Steth, Wanderer! und weise seinem Andenken eine Zählre. Er war der beste Gentleman in Altengland. Nichts ist so alt, wie sein Familienwappen; sein Abhörer hat es schon mit auf die Welt gebracht. Stolz auf diesen angeborenen Vorzug, ging er selbst dem Lordmavor nie nur um ein Haar breit aus dem Wege; er verdiente daher in jeder Rücksicht, der Ritter ohne Furcht und Tadel genannt zu werden. Soll ich noch seiner Verdienste um den Staat erwähnen? Ueberall wirkte des Entschlafenen Geist! Im Parlament, im Kriegsrath, in den Gerichtshöfen, auf der Kanzel, in den Clubs und Tavernen. Ueberdies war er der erste Patriot in dem ganzen Königreich.

Ein junger Mann, der Abends spät in London nach Hause, und wohl nicht ganz gerade, ging, ward von dem Nachtwächter angehalten und gefragt: Wie heißen Sie, Herr? Fünf Schillinge. Wo wohnen Sie? Nicht in den Besitzungen des Königs von Großbritannien. Wo sind Sie gewesen? Wo Sie herzlich gern gewesen seyn würden. Wo wollen Sie hin? Wohin Sie nicht dürfen. Der Nachtwächter hielt diese Antworten für Beleidigungen und nahm den jungen Mann mit auf die Wache, wo er jene Antworten so erklärte: Ich heiße Georg Crown (eine Krone ist fünf Schillinge), wohne in Kleinbritannien (eine Gegend in London), komme aus einer Gesellschaft guter Freunde, wo wir zusammen tranken, und wollte nach Hause zu meiner Frau gehen.

C h o i e r a .

Öffentliche Blätter aus New-York bis zum 17. v. M. melden den Ausbruch der Cholera in dieser Stadt; 510 Personen starben in einer Woche und 80,000 Einwohner verließen von einer Bevölkerung von 200,000 Seelen die Stadt aus Furcht vor der Krankheit.

Die Cholera ist nunmehr auch in Amsterdam ausgebrochen; bis zum 15. sind daselbst 7 Personen erkrankt, wovon 5 starben.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die kleine Jagd auf den Feldmarken Schwensen, Mendorf, Zieleniec, Jasin, Garby und Zalasewo bei Posen, soll im Wege des Meistgebots auf drei oder sechs Jahre im Ganzen, auch theilweise, nach dem Wunsche der Pachtliebhaber, verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin vor dem Regierungs-Sekretair Sochowiski auf

den 31sten d. Mts.

in unserm Sitzungszimmer anberaunt, und laden Pachtlustige hierzu ein.

Posen den 17. August 1832.

Königlich Preussische Regierung.
Abtheil. f. d. direkt. Steuern, Domänen u. Forsten.

E d i c t a l - V o r l a d u n g .

Die unbekannten Gläubiger der Kasse des 33sten (Kargeschen) königlichen Landwehr-Bataillons, welche aus dem Jahre 1831 etwaige Ansprüche an die gedachte Kasse zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefodert, in dem auf

den 1. Oktober a. cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Land-Bezirksamts-Referendarius Wendel angelegten Liquidations-Termin in unserm Gerichts-Lokale entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und mit gehörigen Beweismitteln zu unterstützen. Im Fall ihres Ausbleibens haben sie aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Kasse werden präcludirt und lediglich an die Person, mit der sie kontrahirt haben, verwiesen werden.

Meseritz den 3. Mai 1832.

Königl. Preuss. Landgericht.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich im hiesigen Orte eine neue verbesserte Englische Decatir- und Tuch-Appretur-Anstalt etablirt habe.

Da diese neue Decatir-Anstalt für neue Tuche sowohl als für alte Kleider in jeder Hinsicht sehr vortheilhaft und zweckmäßig ist, so habe ich keine Kosten und Mühe gespart, um dieselbe aufs Beste einzurichten, und hoffe dadurch dem Wunsch eines jeden meiner geehrten Kunden zur völligen Zufriedenheit nachkommen zu können.

Posen den 12. August 1832.

Friedrich Graff,

Decateur,

wohnhaft am alten Markt No. 91.

Commissions-Lager in bester Italienscher Näh- und offener Seide.

Es ist uns eine Parthie kartirter Näh- und offener Seiden, vorläufig in den beiden Hauptfarben, dunkelblau und schwarz, zum Verkauf zugesandt worden, welche jedoch nur kartenweise, aber auch zu den billigsten Preisen, wie auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt a. d. S., verkauft werden soll.

C. Müller & Comp.,
Wasserstraße No. 163.

Auf Ludom bei Dornik ist vom 2ten September cur. weißer Weizen zur Saat, der Scheffel zu 2 Nthlr. 15 Sgr., zu haben.